



Unprofessionell und erfolgreich

Hintergrund ☉ Die NPD soll totgeschrieben werden – ein Unternehmen mit wenig Aussicht auf Erfolg

Die NPD ist – so scheint es – in einem erbärmlichen Zustand. Intrigen und Günstlingswirtschaft prägen das Innenleben, der Schatzmeister klagt und die Basis muckt auf. Mit Häme registrieren Behörden und Medien diese Entwicklung. Doch es wird nicht funktionieren, die NPD totzusagen oder totzuschreiben: Chaos ist in der Partei nichts Neues, trotz aller Probleme befindet sie sich im Aufwind.

Wohin steuert die NPD? Schenkt man dem Medientenor der letzten Monate Glauben, dann hat sich das Problem mit der neonazistischen Partei bald erledigt. Sie sei bis ins Mark korrupt, zerrissen von Machtkämpfen, finanziell am Ende und dazu noch unfähig, sich von gewalttätigen Neonazis abzugrenzen. Für Wirbel sorgte es etwa, als im Januar parteiinterner E-Mailverkehr gleich megabyteweise öffentlich wurde. Genüsslich zitierte der SPIEGEL den oft mehr als rüden Ton in der Partei; die Frankfurter Rundschau enttarnte ob solcher Fakten, dass die »NPD im braunen Sumpf« stecke; der Tagesspiegel sah »die Kameraden aus dem Tritt« und analysierte, dass die Rechtsextremen dabei seien, »sich selbst zu zerlegen«. Der SPIEGEL schloss seinen Bericht über die aufgedeckten NPD-Mails

mit dem Hinweis, man könne die Chaos-Partei getrost ignorieren, so sehr sei sie zerstritten. Tatsächlich?

Alles beim Alten: Zank und Streit

Die letzten eineinhalb Jahre waren für die NPD von Rückschlägen geprägt. Enttäuschende Wahlergebnisse in Niedersachsen und Hessen, 870.000 Euro aus der Parteienfinanzierung wurden wegen Abrechnungsschummeleien einbehalten und der (Ex-)Schatzmeister ERWIN KEMNA sitzt seit Februar im Knast, weil er 627.000 Euro veruntreut haben soll. Auch gegen weitere Parteioberer wird ermittelt, die Anschuldigungen reichen von Volksverhetzung bis zum Besitz von Kinderpornographie. Aus der Landtagsfraktion in Sachsen, einst Vorzeigebastion der NPD, kommen schon länger keine Impulse mehr und vor dem Bundesparteitag in Bamberg kamen gar Gerüchte über eine bevorstehende Palastrevolte gegen den seit 1996 amtierenden Parteichef UDO VOIGT auf. Das ungeklärte Verhältnis zu den selbstbewusst gewordenen AUTONOMEN NATIONALISTEN belastet die Partei – an der Frage nach Zwirn oder Zwillie, Seriosität oder Straßenkampf reden sich Basis und Chefetage die Köpfe heiß.

Die Probleme sind tatsächlich substanziell. Doch wer die Partei kennt, der weiß, dass in ihr Streit und Krawall kein Novum sind. Der Holocaustleugner GÜNTER DECKERT beispielsweise war von 1991 bis 1996 Bundesvorsitzender und sammelte fleißig Verurteilungen wegen Volksverhetzung, Haftstrafen inklusive. Als DECKERT antrat, beklagte er zu hohe Gehälter und großzügige Unkostenabrechnungen seiner Vorgänger. Bei seinem Abgang setzte die Partei eine Untersuchungskommission ein, die zum Schluss kam, dass DECKERT sich ein Ferienhaus in Italien zugeschanzt hatte, welches der Partei zugedacht gewesen sei.



antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e. v. (apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet do von 15 bis 19 uhr und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
http://www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00

blz: 100 205 00

bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich, aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt.

Das apabiz e. V. informiert seit 1991 über die extreme Rechte. Unsere Informationen stehen allen Personen und Initiativen zur Verfügung. Umgekehrt sind wir an Euren Einschätzungen und Erfahrungen interessiert. Gerne vereinbaren wir einen Austausch oder nehmen Euch in unsere Mailingliste auf.

Archiv: Für Recherchen halten wir unser Archiv bereit, das eines der größten dieser Art in der BRD ist. Wir verfügen über rechte Publikationen, Videos, CDs u.a.m. Diese Primärquellen werden ergänzt durch eine Datenbank, in der Presseveröffentlichungen seit Anfang der 90er Jahre erfasst sind, eine umfangreiche Präsenzbibliothek, verschiedene Sondersammlungen sowie antifaschistische Publikationen aus ganz Europa und den USA.

Bildung: Unser ReferentInnen-Katalog (siehe www.apabiz.de) umfasst mehr als 40 Vorträge und Seminare aus diversen Bereichen, für die ReferentInnen bei uns angefordert werden können. Zu bestimmten Themen haben wir ReferentInnen-Koffer erstellt, die die eigenständige Durchführung von Veranstaltungen ermöglichen, oder halten wir Handreichungen bereit.

Publikationen: Ergebnisse unserer Arbeit verwerten wir nicht nur im monitor, sondern auch in Broschüren, Pressemitteilungen, Handreichungen und sonstigen Publikationen. Diese und weitere Materialien findet ihr unter www.apabiz.de.



Aufmärsche am 1. Mai

Bundesweit • Am 1. Mai marschierten rund 1.000 Neonazis in Hamburg auf. Dorthin hatten FREIE KAMERADSCHAFTEN und die NPD Hamburg mobilisiert, besonders die »Autonomen Nationalisten« waren stark vertreten.

Während des Aufmarsches wurden mehrfach JournalistInnen von Neonazis angegriffen, die Polizei war sichtlich überfordert und gab sich hinterher überrascht von der Gewalt der Neonazis. Gegen den Aufmarsch protestierten mehr als 10.000 Menschen. Die Polizei räumte mehrere Blockaden und setzte den Aufmarsch mit mehrstündiger Verspätung durch. Bei der An- und Abreise der Neonazis kam es zu Zusammenstößen mit AntifaschistInnen und Angriffen auf Busse der Neonazis.

Die Bundes-NPD hatte zu ihrem zentralen 1. Mai-Aufmarsch nach Nürnberg mobilisiert. Dort zogen 1.500 Neonazis auf einer weitläufig abgeriegelten Route durch die Stadt. Über 4.000 Menschen demonstrierten auf der revolutionären 1. Mai-Demonstration gegen den Aufmarsch und versuchten, auf die Route der Neonazis zu gelangen. Zu größeren Blockaden kam es aufgrund des großen Polizeiaufgebots nicht.

Wie schon in vergangenen Jahren riefen die FREIEN KRÄFTE RHEIN-NECKAR im Süd-Westen zu einer Doppeldemonstration im rheinland-pfälzischen Kaiserslautern und in Neustadt auf. In Kaiserslautern konnten die 300 aus der Region und den angrenzenden Bundesländern sowie dem benachbarten Frankreich angereisten Neonazis ihren Aufmarsch durchführen. In Neustadt waren mehrere hundert AntifaschistInnen auf den Straßen, weshalb die Neonazis dort nach 180 Metern gezwungen waren, ihren Aufmarsch abzubrechen. ◀

Keine Aktivitäten der HDJ in Berlin?

Berlin • Der Senat hat keine Kenntnis von Aktivitäten der neonazistischen HEIMATREUEN DEUTSCHEN JUGEND (HDJ) in den Berliner Bezirken, an Schulen oder Jugendeinrichtungen. Daher gibt es auch keine speziellen Materialien zur HDJ für Angestellte in Jugendeinrichtungen. Das ist das Fazit aus der Antwort von Innensenator Körting auf eine Kleine Anfrage der Grünen im Abgeordnetenhaus. Die wortkarge Antwort über die ▶

Richtungsstreitigkeiten und Zwist um Personalien haben ebenfalls eine lange Tradition. Der Vorsitzende VOIGT musste das schon selbst erfahren: 2002, als er in Folge des damaligen Verbotsverfahrens eine vorübergehende Mäßigung vorgab, sägte die damalige REVOLUTIONÄRE PLATTFORM an seinem Stuhl und Voigt konnte sich beim Bundesparteitag erst in einer Kampfabstimmung gegen seine Kontrahenten durchsetzen.

Und: Wann jemals war die NPD nicht »im braunen Sumpf«? Viele der rechten Terroristen der frühen 1980er Jahre kamen aus der NPD und mancher bombte, als er in der Partei in Amt und Würden stand. Die Annäherungsstrategie des biedereren MARTIN MUßGNUG (Bundeschef von 1971 bis 1991) an national-konservative Kreise wurde schon damals von radikalen Kräften beständig hintertrieben.

Bewegung vs. Parteibonzen

Die derzeitigen Turbulenzen sind mehr als ein vorübergehendes Ärgernis, denn sie sind Ausdruck eines tiefer liegenden strukturellen Mankos, welches die NPD mindestens mittelfristig daran hindern wird, die Schwelle zur nächsten Phase in ihrer politischen Aufbauarbeit zu überwinden. Die NPD unter UDO VOIGT ist so erfolgreich geworden, weil sie Bewegungspartei ist. Sie hat über die Einbindung von Rechtsrockfans, Schlägernazis und NS-NostalgikerInnen ihre Basis verbreitert und sich in die Lage versetzt, den »Kampf um die Straße« führen zu können.

Dieses Konzept stößt allmählich an seine Grenzen. Will die NPD langfristig tragfähige Strukturen aufbauen, muss sie sich weiter professionalisieren und flächendeckend über geschulte Kader verfügen. Genau das wird bis auf Weiteres kaum machbar sein: Die Partei zieht beinahe zwanghaft narzisstische Charaktere an – Personen mit großer Klappe, großen Plänen und ebenso großen politischen und sozialen Defiziten. Interne Materialien belegen, dass die »Schulung« dieser Leute im Wesentlichen darin besteht, ihnen beizubringen, wie man in den Grenzen des Erlaubten politische GegnerInnen beleidigen und den Nationalsozialismus verherrlichen darf. Das Postengeschacher innerhalb eines kleinen Kreises von MultifunktionsnärInnen zeigt, dass man der »zweiten Reihe« wenig zutraut.

Die Auseinandersetzungen um den »NS Black Block« auf Aufmärschen macht exemplarisch deutlich, dass die Bewegung nach wie vor in der Lage ist, die Partei vor sich herzutreiben. Der Versuch der NPD, den »Black Block« für seinen Ungehorsam gegenüber der Partei abzustrafen, scheiterte. Nach empörten Anti-NPD-Reaktionen musste sich der Parteivorstand von seinem eigenen Abgrenzungsbeschluss distanzieren. Der Zickzack-Kurs ging auf dem Bundesparteitag in Bamberg weiter. Erst schoss UDO VOIGT aus vollen Rohren gegen den »Schwarzen Block«, dessen Verhalten er als »völ-

lig inakzeptabel« bezeichnete. Dann betonte er die Offenheit der NPD für »alle Nationalisten«. Klarer Tenor war: Willkommen ist, wer den Führungsanspruch der NPD anerkennt. Weiterer Streit scheint vorprogrammiert.

Auffallend ist, dass die Konfliktfelder stetig wachsen, seitdem die NPD etwas zu verteilen hat: Mandate, Posten, Stellen in den Landtagen und in den Fraktionen. Insbesondere in Sachsen kommentiert man mit zunehmender Skepsis das Treiben der »Parteibonzen« im Dresdener Landtag. Doch obgleich sich die NPD dort zunehmend selbst demontiert, zeigen neuere Umfragen, dass sie die Wählergunst auf dem Niveau von 2004 halten kann. Die durchschnittlichen NPD-WählerInnen im mecklenburgischen Lübtheen interessieren die Skandale im Bundesvorstand oder im fernen Sachsen schon gar nicht, solange UDO PASTÖRS ein freundlicher Nachbar bleibt und vorgibt, sich mit Bürgerbüros um Nöte und Interessen der WählerInnen zu kümmern.

Trotz Turbulenzen im Aufwind

Diese Probleme dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die NPD seit 1996 im Aufwind ist. Auch aktuell verbucht sie Erfolge. Erst kürzlich stieg sie mit nunmehr 7.300 Mitgliedern zur größten rechtsextremen Partei auf. Ihre Zeitung DEUTSCHE STIMME wird zielstrebig ausgebaut, umfasst jetzt monatlich schon 32 Seiten. Die »Volksfront« zwischen NPD, DVU und FREIEN KAMERADSCHAFTEN ist relativ stabil und wird nur dadurch in Frage gestellt, dass die schwächelnde DVU längst kein gleichberechtigter Partner mehr ist. Inzwischen deuten alle Zeichen darauf, dass bei der Wahl in Thüringen 2009 entgegen der bisherigen Absprachen die DVU der NPD den Vortritt lassen wird – und die NPD dafür lediglich auf den Antritt bei den Landtagswahlen in Brandenburg (ebenfalls ein »DVU-Land«) im gleichen Jahr verzichtet. In Thüringen rechnet sich die NPD derzeit gute Chancen aus, die Fünfprozenthürde überwinden zu können.

Zuvor, im September 2008, stehen noch Kommunalwahlen in Brandenburg an. Auch hier kandidiert die NPD und sie kann Umfragen zufolge mit Mandatsgewinnen rechnen. Der Verfassungsschutz nennt die Partei ein »Gravitationsfeld des Rechts-extremismus«. Im rechten Lager geht wenig ohne sie. Mancher mag sich an ihr reiben, niemand kommt an ihr vorbei.

Demonstrative Einigkeit auf dem Bundesparteitag

Auf dem mit viel Spannung erwarteten Bundesparteitag Ende Mai im Bamberg war die NPD eifrig bemüht, sich als seriöse Partei zu inszenieren. Die VOIGT-Schelte gegen gewalttätige »autonome Nationalisten« wurde selbst von Parteifunktionären abgenickt, die die Gewaltausbrüche am Rande des Aufmarsches am 1. Mai in Hamburg wohl-



Bundesparteitag der NPD in Bamberg: Beste Laune beim offen neonazistischen Flügel der Parteispitze inklusive des neuen stellvertretenden Vorsitzenden (Bild unten, Thomas Wulff, Jürgen Rieger, Thorsten Heise, v.l.n.r.).



wollend hingenommen hatten. Die Partei demonstrierte Einigkeit, der Königsmord fiel erwartungsgemäß aus. UDO VOIGT wurde mit über 90 Prozent der Stimmen als Bundesvorsitzender bestätigt und mit standing ovations gefeiert. Neu auf dem Posten des stellvertretenden Vorsitzenden ist der Hamburger Rechtsanwalt JÜRGEN RIEGER. Der gab deutlich zu verstehen, wie abhängig die Partei von seinen Geldquellen ist. Niemand mochte sich RIEGERS Bewerbung nach dem zweithöchsten Parteiamt entgegenstellen. Für kurze Aufreger sorgte lediglich UDO PASTÖRS, dessen Forderung nach Einrichtung einer Kommission zur Klärung der Finanzaffären von VOIGT und RIEGER schroff zurückgewiesen wurde. Dass ausgerechnet der Vorsitzende und der Geldbeschaffer sich so vehement gegen eine transparente innerparteiliche Aufklärung der Finanzangelegenheiten wenden, stärkt den Verdacht, dass hier noch einige Fälle offen sind, deren Klärung man tunlichst vermeiden möchte.

Die NPD hat beschlossen, dass alles so bleibt, wie es ist. UDO VOIGT steht als Garant für den Sowohl-als-auch-Kurs: Sowohl Straßengewalt, Hitlerismus und subkulturelle Abgrenzung, als auch das Bemühen um ein seriöses Erscheinungsbild für den weiteren Marsch in die gesellschaftliche Mitte. Jeder kann sich »seine« NPD aussuchen.

Wie weiter im Umgang mit der NPD?

Politik und Medien haben in den letzten Jahren so manches unternommen, um die NPD zu schwächen. Es wurde versucht, das Problem aus-

zusitzen und die Partei mit Nichtbeachtung zu strafen – das ging nach hinten los. Kampagnen wie »Wölfe im Schafspelz« zielten darauf, der NPD das Biedermann-Image zu nehmen – die Erfolge waren bescheiden, da sich herausstellte, dass die NPD ihren Zuspruch nicht bekommt, weil sie ihren Rassismus so gut tarnen kann, sondern weil sie eben rassistisch ist. In der Diskussion um ein mögliches Parteiverbot wurde die Militanz und der nationalsozialistische Bezug der Partei herausgestellt – wohl nur wenige SympathisantInnen ließen sich abschrecken. Immerhin hatte man aber nun entdeckt, dass es sich bei der NPD nicht um irgendwelche »diffusen Rechtsextremisten« handelt, sondern um eisenharte Neonazis.

Derzeit schwankt der öffentliche Umgang mit der NPD zwischen Schadenfreude und dem Versuch, das zu skandalisieren, was seit jeher Normalzustand in der Partei ist. Die Querelen und Intrigen aufzuzeigen ist richtig und wichtig, um der NPD das vorgeschobene Image »ehrlicher« Politik zu nehmen. Doch die Analyse, das Problem würde sich nunmehr von selbst erledigen, ist nicht fundiert. Sie fokussiert die NPD auf ihre (geringe) parlamentarische Bedeutung und ignoriert ihre sozialräumliche Verankerung in einer Weltanschauungsgemeinschaft.

Das Skandalgeschrei hingegen ist wenig auf richtig. Neonazistische Übergriffe werden wieder zunehmend verschwiegen, was nur angesichts eines erlahmenden öffentlichen Interesses möglich ist. Neonazis gehen in die »gesellschaftliche Mitte«, richten sich immer selbstverständlicher in Vereinen, Verbänden und Institutionen ein. In den Wäldern und Jugendherbergen betreibt die HEIMATREUE DEUTSCHE JUGEND (HDJ) die »soldatische Erziehung« von Kindern und Jugendlichen nach dem Vorbild der HITLER-JUGEND. Sie veranstaltet paramilitärische Trainings, »schult« Kinder mit Filmen wie »Jud Süß«. Damit soll Gruppen wie der NPD in Zukunft das dringend benötigte Kaderpersonal zugeführt werden, was weitgehend ungestört von Behörden und Zivilgesellschaft passiert. All dies bietet mehr Stoff für Geschichten als die banale Feststellung, dass die führende deutsche Neonazipartei »im brauen Sumpf« steckt.

Der Druck kommt von der Straße

Die öffentlichen Spekulationen und Versuche, von außen Unruhe hereinzutragen, mögen für die NPD störend sein. Doch insbesondere der anhaltende und oft massive Proteste gegen ihre Veranstaltungen zehrt sichtbar an den Nerven ihrer Strategen, verbraucht wertvolle Ressourcen und verhindert, dass die Partei den eingeschlagenen Weg zur ganz gewöhnlichen Nazipartei erfolgreich weiter gehen kann. Erst wenn dieser antifaschistische Druck nachläßt, würde die NPD Ruhe und Spielräume finden, ihre Krise(n) nachhaltig zu überwinden.

Toni Peters / Michael Weiss

► HDJ-Aktivitäten in den Berliner Bezirken ist erstaunlich. Das *apabiz* hatte schon im Dezember 2007 eine Liste erstellt, die Dutzende Veranstaltungen in Berlin in den letzten Jahren belegt. Immerhin wurden in den allgemeinen Antworten zur HDJ einige Veränderungen zu den bisherigen Erkenntnissen sichtbar. So korrigierte der Senat die geschätzte Zahl der Mitglieder auf ca. 400 Personen nach oben. Sitz der Vereinigung ist nun Plön (Schleswig-Holstein) statt Berlin, wo die Bundesführung ihr Postfach unterhält. ◀

HDJ macht »Rassenschulung«

Bundesweit • Wegen einer »Rassenschulung«, die die HDJ im Januar in der Nähe von Osnabrück veranstaltet hatte, kam es Ende Mai zu bundesweiten Hausdurchsuchungen. Betroffen waren Wohnungen von HDJ-Mitgliedern in Berlin, Greifswald und Veichta. Ermittelt wird wegen Verbreitung verfassungsfeindlicher Propaganda, Volksverhetzung sowie Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz. Unter anderem geht es gegen den Chef der HDJ-»Leitstelle Nord«, RAGNAR DAM. Der 24-jährige soll bei der »Rassenschulung« als Redner aufgetreten sein und seinem jugendlichen Publikum unter anderem den (verbotenen) NS-Film »Der ewige Jude« vorgeführt haben. ◀

Fast 500.000 mal Kein Bock auf Nazis

Bundesweit • Die unter anderem vom *apabiz* herausgegebene SchülerInnen-Zeitung »Kein Bock auf Nazis« findet weiterhin großen Absatz. Von der Ende März erschienenen zweiten Ausgabe sind bereits rund fünf Sechstel der 250.000 Exemplare starken Auflage verteilt worden. Beide Ausgaben der Zeitung zusammengezählt haben jetzt eine Auflage von annähernd einer halben Millionen Exemplaren. Das nächste Projekt wird eine Regionalausgabe für das Land Brandenburg, die schwerpunktmäßig im Wahlkampf gegen die NPD-Kandidatur bei den Kommunalwahlen Ende September eingesetzt werden soll. Bestellungen für die bundesweite Ausgabe und Vorbestellungen für die Brandenburg-Ausgabe können an die Mailadresse kban@apabiz.de gerichtet werden. ◀



Stempel drauf allein hilft nicht

Hintergrund ➔ Heiden-Metal-Szene feiert im SO 36

Attac-Beirat im DMZ-Interview

Osnabrück • MOHSEN MASSARRAT, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von Attac Deutschland, hat der rechtsextremen DEUTSCHEN MILITÄRZEITSCHRIFT (DMZ) ein Interview gegeben.

Auf gleich sechs Seiten wird der kürzlich emeritierte Politikprofessor der Universität Osnabrück in der Mai/Juni-Ausgabe befragt. Den friedensbewegten Positionen des Attac-Aktivistin stimmt die DMZ offenbar zu – er fordert ein starkes Europa »und vor allem auch Deutschland« als weltweites Gegengewicht zu den USA. Dass da ein Pazifist in einem extrem militaristischen Heft zu Wort kommt, wird nicht problematisiert. Thema des Interviews ist der Iran – MASSARRAT stammt von dort und beschäftigt sich auch wissenschaftlich mit dem Land. Die fragliche Ausgabe enthält neben dem Interview auch Werbung für Bücher des Holocaust-Leugners DAVID IRVING. ◀

Uwe Jürgens wegen Volksverhetzung verurteilt

Zehdenick • Der Fürstenberger UWE JÜRGENS wurde Ende April vom Amtsgericht Zehdenick wegen Volksverhetzung zu einer Geldstrafe von 90 Tagessätzen à 25 Euro verurteilt. Er hatte in seinem Artikel »Asche im Schwedtsee«, der in den HEIMATBLÄTERN 2007/2008 – einer Publikation des HEIMATVEREINS FÜRSTENBERG E.V. – erschienen war, die Existenz von Gaskammern auf dem Gelände des Konzentrationslagers Ravensbrück in Abrede gestellt. Dort heißt es: »Die angebliche Gaskammer wurde aber bereits zu DDR-Zeiten beseitigt, zumal man sich in Fürstenberg insgeheim erzählte, Handwerker aus Fürstenberg hätten die Duschen einbauen müssen und seien dann von den Sowjets ‚in Lager verschickt‘ und nie wieder gesehen worden.« Es sei auch keine Asche der Ermordeten in den Schwedtsee gestreut worden: »Den Fischbestand hätte man durch andauernde Ascheinschüttungen (...) nicht gefährdet.« ◀

Collegium Humanum verboten

Bundesweit • Drei Organisationen von Holocaust-LeugnerInnen wurden am 7. Mai vom Bundesinnen-▼

Am 17. April fand im linken Traditionsladen SO 36 in Berlin-Kreuzberg das »Paganfest« statt. Im Vorfeld wurden Vorwürfe laut, dass die auftretenden Bands Neonazis seien. Diese verkürzte Kategorisierung vereinfacht die dringend notwendige kritische Analyse der Heiden-Metal-Szene aber keineswegs.

1 7. April, SO 36: Bands mit lyrischen, in Runen geschriebenen Namen bespielen den ausverkauften Laden mit mittelalterlich anmutendem Heiden-Metal. Das Publikum: erstaunlich viele Leute, nach denen man sich auf der Straße nicht mal umdrehen würde, außerdem viele langhaarige, schwarzgekleidete KuttenträgerInnen in bierseeliger Stimmung mit den obligatorischen satanischen Gesten. Eine gutes Dutzend der BesucherInnen wurde wegen eindeutig rechtsextremer Symbole, T-Shirts und/oder Aufnähern des Saales verwiesen. Also sicherlich keine Nazi-Veranstaltung. Jedoch kochte schon im Vorfeld die Debatte hoch: Der Forderung, »die Antifa« müsse das Konzert verhindern, stand die Aussage gegenüber, Linke – »Links-

faschisten« – würden eine unpolitische Veranstaltung diffamieren.

Kritikresistenz und völkische Inhalte

Die Paganmetal-Szene zeichnet sich weder durch konsequentes Vorgehen gegen Rechte in den eigenen Reihen, noch durch eine antifaschistisch motivierte Selbstkritik aus. Im Gegenteil ist sie sogar ausgesprochen kritikresistent. Pauschalisierende Nazi-Vorwürfe helfen dagegen allerdings nur bedingt. Die Szene propagiert Ideale, die nicht als (neo-)nazistisch klassifiziert werden können, aber doch deutlich kritisiert werden müssen, soweit sie völkisch, sozialdarwinistisch, anti-aufklärerisch, tendenziell homophob und sexistisch sind.

»Berliner Zustände 2007« erschienen

Bericht ➔ Berliner Projekte erstellen zweiten Schattenbericht

Antisemitismus, Rassismus, der Umgang von staatlicher Seite mit zivilgesellschaftlichem Engagement sowie rechtsextreme Tendenzen und Entwicklungen sind die Themenfelder des zweiten Schattenberichts, mit dem vier Projekte die »Berliner Zustände 2007« aus ihrer alltäglichen Arbeit heraus darstellen und analysieren.

Die Broschüre schildert aus Sicht der *Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)*, des *apabiz - Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e. V.*, der Opferberatungsstelle *ReachOut* und des Projektes *Antisemitismus im Kontext von Migration und Rassismus (amira)* zentrale Aspekte der allgemeinen Entwicklung des vergangenen Jahres und analysiert diese unter Berücksichtigung der jeweiligen Arbeitsschwerpunkte sowie den Rahmenbedingungen der verschiedenen Projekte.

Durch die kontinuierliche Arbeit der Projekte in der Beratung und Unterstützung von Opfern rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt und Diskriminierung oder als AkteurInnen für eine demokratische Kultur eröffnen sich Einblicke in Vorgänge und Prozesse, die jenseits

polizeilicher Aufgabenfelder liegen oder durch

polizeiliche Kriterien nicht zu erfassen sind.

Da die »Berliner Zustände« in diesem Jahr zeitgleich mit der Vorstellung des Berliner Verfassungsschutz-Berichtes erschienen sind, war die Presseresonanz erfreulich gut. Herzlichen Dank noch einmal an alle Beteiligten für die Zusammenarbeit, die ein in Druck, Fotografie und Layout überdurchschnittliches Werk hervorgebracht hat.

Der Schattenbericht ist als PDF-Datei auf den Seiten der beteiligten Projekte zu finden (z.B. <http://www.apabiz.de>). Die Druckfassung kann bei den Herausgebern *apabiz* und *MBR* gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro plus Porto angefordert werden, Fördermitglieder des *apabiz* erhalten zusammen mit diesem *monitor* ein Exemplar zugeschiedt.

Ulli Jentsch





Die in Texten und Habitus stattfindende Romantisierung einer angenommenen natürlichen Ordnung, die Schicksalsgläubigkeit, die Mystifizierung von gesellschaftlichen Strukturen und die Ästhetisierung brutalen Gemetzels gehören benannt und reflektiert. Letztendlich sind dies Einfallstore für neonazistische Andockungsstrategien oder inhaltliche und jugendkulturelle Orte, an denen sich Rechtsextreme zu Recht wohlfühlen können.

Interventionsstrategien

Hätte das Konzert abgesagt werden sollen? Das *apabiz* hat in Zusammenarbeit mit den Herausgebern des Buches »Unheilige Allianzen«, Christian Dornbusch und Hans-Peter Killguss, in einer Presseerklärung klargestellt: Die Bands sind keine Neonazis, das Publikum teilweise problematisch, aber nicht per se rechtsextrem. Jedoch vertreibt der Veranstalter FOLTER RECORDS per Mailorder extrem rechte Bands, wie ABSURD und GRAVELAND – ein guter und ausreichender Grund, nicht mit ihm zusammen zu arbeiten.

Wir können aber nur die notwendigen Informationen liefern, die als Grundlage für eine Ent-

scheidung für oder gegen eine Zusammenarbeit mit bestimmten Gruppen, Personen oder Szenen fundiert dienen können. Die Unterscheidung zwischen problematischen und rechtsextremen, insbesondere neofaschistischen, Leuten und Inhalten bleibt dabei fundamental wichtig für die antifaschistische Arbeit. Diese Strategie stößt dort an ihre Grenzen, wo die verschiedenen Seiten keine Differenzierungen hören wollen. Das von vielen gelobte Statement von zwei Bandmitgliedern ist da symptomatisch: »Wir haben nichts mit Faschismus zu tun und unterstützen diesen auch in keinster Weise. Wir sind nicht mal politisch in irgendeiner Weise.«

Wie überall macht hier der Irrglaube, dass »unpolitisch sein« vor »rechts« sein oder »den Rechten« schütze, das Problem aus. Die (Jugend-)Szenen – wie im übrigen auch die VeranstalterInnen und die KritikerInnen – stehen selbst in der Verantwortung, sich mit den Inhalten auseinander zu setzen. Das Label »nicht eindeutig neonazistisch«, macht eine kritische Reflektion also keineswegs überflüssig. Diese mag Mühe kosten, aber der Glaube, sich in einer unpolitischen Parallelwelt zu bewegen, ist ein Irrglaube. **Eike Sanders**

An dieser Stelle berichten wir in jeder Ausgabe über einzelne Arbeitsgebiete, Projekte, Sammlungen etc. aus dem Archiv des *apabiz*, um so einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen.

archiv en detail Frühe Literatur zur NPD

Die gleichen Fragen wie vor 30 Jahren

Die Erfolge der NPD in den 1960er Jahren lösten eine ebenso intensive und vielfältige Debatte über den Umgang mit der neonazistischen Partei aus wie heute (siehe S. 7). Aktuelle Fragen, wie die nach einem Parteiverbot (vgl. Demokratische Aktion 1968), der angemessenen zivilgesellschaftlichen Antwort auf die NPD u. ä., wurden unter anderen Vorzeichen schon vor dreißig Jahren gestellt. Dies spiegelt auch die damals erschiene, im *apabiz* zu findende Literatur wider.

In diversen Kleinschriften klärten vor allem Parteien und Gewerkschaften auf und riefen zum Widerstand gegen die NPD auf. Der DGB in Bayern setzte sich mit den Parolen der NPD auseinander und nannte Gegenargumente (DGB Bayern o. J. [1970]); die Demokratische Aktion erläuterte »Die Soziale Demagogie der NPD« (Schuster 1969); die Jusos erstellten »Informationen für Demokraten« (Ritter/Eichengrün 1967). Ebenso dicht an den frühen Aussagen der NPD argumentiert eine »Materialsammlung über die NPD« der DGB-Jugend, die ausschließlich Schriften der Partei abdruckt (DGB-Jugend o. J. [ca. 1966]).

Schon früh wurde die NPD auch wissenschaftlich seziert. Standards setzte Reinhard Kühnl 1967

mit einem 250seitigen Werk über »Struktur, Programm und Ideologie einer neofaschistischen Partei« (Kühnl [Hrsg.] 1967). Ebenso Brüder, der 1969 eine richtungsweisende Studie zur »Propagandatechnik und -methode« des Parteiorgans Deutsche Nachrichten im Verlag v. Hase & Köhler veröffentlichte (Brüder 1969).

Die Pole der ideologisch motivierten Auseinandersetzung mit der NPD verdeutlichen zwei Broschüren, die 1968 erschienen. In der einen erklärt Giselher Schmidt für die Bundeszentrale für politische Bildung »Ideologie und Propaganda der NPD« und kommt zu dem Schluss, die »rechtsradikale und neonazistische Partei« unterscheide sich in maßgeblichen Elementen von einer »im wahren Sinne national-konservativen Partei« und teile mit dem »Biologismus-Rassismus« (so!) das »weltanschauliche Fundament der NSDAP« (Schmidt 1968). Ganz anders Herbert Bertsch, der die polemische Frage stellt »Wozu braucht der Bonner Staat die ‚NPD‘?« – und sie im Sinne der DDR-Führung beantwortet: »Die ‚NPD‘ ist der braune Stoßtrupp des Bonner Regimes.« (Bertsch 1968).

Ausführliche Literaturangaben sind unter www.apabiz.de/archiv/bibliothek zu finden. ◀

► ministerium verboten. Dabei handelt es sich um das in Vlotho (Nordrhein-Westfalen) ansässige COLLEGIUM HUMANUM, die BAUERNHILFE – eine Teilorganisation des COLLEGIUM HUMANUM – sowie den VEREIN ZUR REHABILITIERUNG DER WEGEN BESTREITENS DES HOLOCAUST VERFOLGTEN (VRBHV). Die Verbote erfolgten nach dem Vereinsgesetz unter Hinweis auf die »gegen die verfassungsmäßige Ordnung« der BRD gerichtete Arbeit der Vereine. Begleitend zur Verbotungsverfügung gab es bundesweit Hausdurchsuchungen. Das COLLEGIUM HUMANUM um URSULA HAVERBECK-WETZEL war 1963 gegründet worden, der VRBHV existierte seit 2003. ◀

»Neue Rechte« probt den Aufstand

Berlin • Im Vorfeld des »1968 Kongress – Die letzte Schlacht gewinnen wir!« des Studierendenverbandes »dielinke.SDS« kam es zu Störaktionen aus dem Umfeld des neurechten INSTITUTS FÜR STAATSPOLITIK (IfS). Unter dem Namen »Konservativ-Subversive Aktion« brachten ein Dutzend Personen Aufkleber, Plakate und Transparente an dem Hauptgebäude der Humboldt-Universität an, wo der Kongress stattfand. Vor Beginn der Veranstaltung warfen die Akteure Flugblätter in das Audimax, in denen Lenin und Mao als »Ikonen der 68er und der aktuellen Linkradikalen« sowie als »unmenschliche Massenmörder« bezeichnet wurden. Organisatoren der Aktion waren der Mitbegründer des IfS, GÖTZ KUBITSCHKE, und FELIX MENZEL, Herausgeber der neurechten Jugendzeitung BLAUE NARZISSE. ◀

Tag der Befreiung in Neukölln

Berlin • Am 8. Mai veranstaltete die NPD in Neukölln erneut eine Saalveranstaltung, um dieses Datum revisionistisch und NS-relativierend umzu-deuten. Es kamen ca. 70-80 Rechte, um Udo PASTÖRS zu lauschen. Bei der direkt vor den Räumlichkeiten in Alt-Buckow stattfindenden Gegenveranstaltung protestierten ca. 120 Menschen gegen die NPD und feierten den Tag der Befreiung lautstark bei Kuchen, Sekt und Musik. Die Grünen hatten die Kundgebung angemeldet, sie endete mit einer Spontandemonstration durch die Nachbarschaft. ▼



Erfolg hat seinen Preis

Bericht ➤ In den Niederlanden löst die Vergangenheit des Sängers Johannes Heesters Proteste aus

Am 16. Februar 2008 trat der Operetten-Sänger JOHANNES HEESTERS (104) im DeFlint-Theater in seiner holländischen Geburtsstadt Amersfoort auf. Die 800 Leute im Publikum dankten es ihm mit stehenden Ovationen. Vor dem Gebäude protestierten etwa 50 AntifaschistInnen des »Heesters Raus!«-Komitees gegen dessen »Rehabilitation«. Sie trugen Plakate mit Texten wie »Meine Großeltern waren auch in Dachau« und »Der singende Nazi«.

► Dass der Bezirk die NPD in einer Freizeittätte für Behinderte unterbrachte, hatte schon im Vorfeld für Empörung gesorgt. ◀

Wahlschlappe für NPD in Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein • Bei den Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein am 25. Mai hat die NPD insgesamt nur 0,4 % erreicht. Da die 5 %-Hürde abgeschafft wurde, ist sie gleichwohl mit einem Mandat im Kreis Lauenburg vertreten. Durch ein Überhangmandat schafft sie es auch, einen Sitz in der Kieler Ratsversammlung zu ergattern. Am Samstag vor der Wahl hatten in Kiel bereits 1.500 Menschen unter dem Motto »Im Kieler Rathaus ist kein Platz für die NPD« demonstriert. ◀

NPD wählt neue Führung

Bamberg • Auf dem 32. ordentlichen Parteitag der NPD im fränkischen Bamberg wurde ein neuer Parteivorstand gewählt. Trotz schlechter Stimmung im Vorfeld wurde der bisherige Bundesvorsitzende UDO VOIGT mit 199 von 233 Stimmen in seinem Amt bestätigt. Auch die Stellvertreter SASCHA ROSSMÜLLER und HOLGER APPEL wurden wiedergewählt. Der bisherige dritte stellvertretende Bundesvorsitzende PETER MARX verlor gegen den Hamburger Anwalt JÜRGEN RIEGER. Insgesamt verkleinerte sich der Bundesvorstand (s. auch *monitor* Nr. 28) von 17 auf 15 Mitglieder. Nicht mehr im Vorstand vertreten sind DORIS ZUTT, THOMAS SALOMON und der derzeit inhaftierte frühere Schatzmeister ERWIN KEMNA sowie THOMAS WULFF. Kraft ihres Amtes sind im Bundesvorstand vertreten: HARTMUT KRIEN für die KOMMUNALPOLITISCHE VEREINIGUNG (KPV), GITTA SCHÜBLER für den RING NATIONALER FRAUEN (RNF) und MICHAEL SCHÄFER als Bundesvorsitzender der JUNGEN NATIONALDEMOKRATEN (JN). ◀

VS-Bericht Berlin vorgestellt

Berlin • Am 28. Mai wurde der Verfassungsschutzbericht 2007 vom Berliner Innensenator Ehrhart Körting und der Leiterin des Verfassungsschutzes, Claudia Schmid, der Öffentlichkeit vorgestellt. Demnach sind die Zahlen zum Beobachtungsfeld ▼

Während HEESTERS in Deutschland populär ist, gilt er in den Niederlanden als umstritten. Sein Auftritt war von einer großen medialen Kontroverse begleitet. Das »Heesters Raus!«-Komitee hatte angekündigt, das Konzert durch das Singen von Protestliedern im Theater zu stören – gekleidet in die Dachauer KZ-Häftlingsuniformen. Das DeFlint-Theater unterband diesen Protest durch scharfe Sicherheitsvorkehrungen. Bereits im Vorfeld hatten Neonazis das Thema aufgegriffen. Im faschistischen Forum STORMFRONT z. B. war bereits im Dezember 2007 diskutiert worden, die Protestierenden zu attackieren. Die rassistischen Gabber des Forums HOLLAND HARDCORE verteilten Flugblätter gegen das »Heesters Raus!«-Komitee. Am Abend selbst wurden acht Neonazis verhaftet, als sie den Protest zu stören versuchten.

Hauptargument des Komitees gegen HEESTERS' Auftritt ist sein Besuch im KZ-Dachau 1941, der auf Einladung der SS erfolgte und von dem es etwa 50 Fotos gibt. HEESTERS selbst schrieb 1978



Heesters Besuch in Dachau, Mai 1941.

in seiner ersten Biografie »Es kommt auf die Sekunde an« dazu, dass er es bedaure, sich zum Lager habe locken zu lassen. Wahrscheinlich habe die SS seinen Besuch propagandistisch nutzen wollen. In der Holländischen Zeitung DeVolkskrant wird das renommierte Dutch Institute of War Documentation (NIOD) damit zitiert, dass es nicht bewiesen werden könne, dass HEESTERS auch für das SS-Kommando aufgetreten sei und das Lager nicht nur besucht habe. Der Journalist Volker Kühn hingegen hat einen ehemaligen Häftling interviewt, der während des Konzerts vor der SS den Vorhang auf- und zuzog, und auch ein

weiterer Häftling bestätigt HEESTERS' Auftritt. Der Künstler selbst streitet dies mit der Erklärung ab, er sei nur Zuhörer des Orchesterkonzerts gewesen.

Laut »Heesters Raus!«-Komitee hat HEESTERS trotz des Wissens über die Verbrechen des Nazi-Regimes weiter in seiner Märchenwelt gelebt. In seinem Buch »Ich bin gottseidank nicht mehr jung« erzählt er über den Preis für seinen Erfolg in Nazi-Deutschland: »Ich kann mich an einige Konzerte zu nationalsozialistischen Zwecken erinnern. Ich konnte mich davor nicht verstecken.« Einer dieser Auftritte war das »Wunschkonzert für die Deutsche Wehrmacht«. In Nazi-Deutschland war jegliche Kunst angepasst und stand unter der Autorität von Propagandaminister GOEBBELS. Dieser verhängte gegen HEESTERS ein temporäres Verbot, für die UFA zu arbeiten, da er mit einer jüdischen Theatergruppe aufgetreten war. Im Dezember 1942 schrieb HEESTERS, in Sorge um seine Karriere, einen Brief an GOEBBELS und bat darum, für die Filmindustrie arbeiten zu dürfen. Unterzeichnete war das Schreiben, wie damals üblich, mit »Heil Hitler«. HEESTERS wirkte zwar nie in Propaganda-, wohl aber in so genannten »Durchhalte«-Filmen mit, die in Nazideutschland wie in Holland gleichermaßen beliebt waren.

HEESTERS war weder Mitglied der NSDAP noch der REICHSKULTURKAMMER. Er hat nicht den Nationalsozialismus propagiert und sich geweigert, während der Besatzung in den Niederlanden aufzutreten. Es ist zudem keinerlei Propaganda in den Filmen auszumachen, in denen er mitgespielt hat. Das »Heesters Raus!«-Komitee meint dazu: »Es macht keinen Unterschied, ob Sie Sympathisant waren oder bei Propaganda mitwirkten. Sie haben Blut an Ihren Händen.« Es kritisiert damit zurecht, dass HEESTERS weiter Karriere gemacht hat, auch wenn man ihn nicht als Nazisänger bezeichnen kann. In Deutschland und Österreich wurde HEESTERS zum Star, in den Niederlanden bleibt er ein Sänger, der eine ungewollte Geschichte trägt, die die Kriegswunden der HolländerInnen reizt.

John Postma (*Alert!*)

Übersetzung: Frank Metzger

Dieser Artikel erschien erstmals in der holländischen antifaschistischen Zeitschrift *Alert!*. Wir danken den KollegInnen für die Möglichkeit zum Nachdruck.



Umsatzgarant NPD

Rezension ➔ Neue Bücher zur Phänomenologie der Partei

Der Buchmarkt zum Thema Rechtsextremismus, speziell zur NPD, ist nur noch schwer zu über-schauen. Die Verlage haben erkannt, dass man mit dem Thema Geld verdienen kann. Manche der angebotenen Monographien sind jedoch nur von geringem Erkenntniswert. Eine kleine Literaturschau.

Der Platzhirsch unter den neuen wissenschaftlichen Arbeiten zur NPD ist ein von *Backes/Steglich* herausgegebener Sammelband aus der Reihe »Extremismus & Demokratie«. Der Band erhebt den Anspruch einer Gesamtschau zu Geschichte, Ideologie und politischer Praxis der NPD. Und in der Tat bildet er die genannten Aspekte detailliert ab. Neues erfahren die kundigen LeserInnen jedoch nicht. Allenfalls jener Beitrag, der sich mit der Integration der neonazistischen Kleinstorganisationen in die Partei seit Mitte der 1990er Jahre befasst, bietet eine interessante organisationssoziologische Perspektive. *Backes, Uwe/Steglich, Henrik (Hrsg.): »Die NPD. Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei«. Baden-Baden 2007.*

Was *Backes/Steglich* für das wissenschaftliche Publikum ausführen, elementarisiert *Harald Bergsdorf* mit gleicher extremismustheoretischer Intention im Olzog Verlag. Die referierten Fakten sind stimmig und solide dargestellt. Doch die von Bergsdorf aufgebauten Kausalketten der Ursachen des Erfolgs der NPD fokussieren in starkem Maße, wie nicht anders zu erwarten, auf das vorgebliche Interaktionsverhältnis zum Linksextremismus, namentlich der Linkspartei. *Bergsdorf, Harald: »Die neue NPD. Antidemokraten im Aufwind«. München 2007.*

Dass man selbst mit einer mittelmäßigen Diplomarbeit zur NPD einen publizistischen Erfolg landen kann, zeigt *Marc Brandstetter*. Hinter dem großspurigen Titel »Die NPD im 21. Jahrhundert« verbirgt sich die dröge Struktur einer Abschlussarbeit, deren didaktischer Stil nur schwer erträglich ist. Erkenntnisgewinn gleich null. *Brandstetter, Marc: »Die NPD im 21. Jahrhundert«. Marburg 2006.*

Der bereits erwähnte Autor *Steglich* brachte bereits 2005 eine Untersuchung über die Arbeit der NPD in Sachsen heraus. Diese versprach Aufschlüsse über die Voraussetzungen des Erfolgs der Partei in den Regionen Sachsens. Die entscheidende Schwäche des Buches ist jedoch, dass der Autor seinen Gegenstand nur statisch durch die Brille der Parteienforschung ansieht und dabei die kontextuelle Entwicklung des Rechtsextremismus außer Acht lässt. *Steglich, Henrik: »Die NPD in Sachsen«. Göttingen 2005.*

Im journalistischen Genre ist der bei Chr. Links erschienene Band von *Speit/Röpke* zu nennen. Die beiden Recherche-JournalistInnen nennen viele Namen und beschreiben anschaulich das Sujet, in dem sich die NPD bewegt. Doch die Farbigkeit der Anekdoten und Storys geht stellenweise zu Lasten der Stringenz der politischen Analyse dessen, worin die Gefahr der so anschaulich beschriebenen Praxis der NPD besteht. *Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hrsg.): »Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft«. Berlin 2008.*

Der im Herder Verlag erschienene Band »Und morgen das ganze Land« von *Kraske/Werner* will neben der NPD auch gleich die Frage der »national befreiten Zonen« und der rechtsextremen Alltagskultur beleuchten. Dem atmosphärisch dichten Band fehlt es jedoch gänzlich an analytisch trennscharfen Begriffen für jene Phänomene, die er zu beschreiben sucht. *Kraske, Michael/Werner, Christian: »...und morgen das ganze Land«. Freiburg 2007.*

Sieht man einmal von dem von *Speit/Röpke* herausgegebenen Band ab, so ist die Frage nach den Entwicklungsbedingungen des Erfolgs der NPD im so genannten vorpolitischen Raum in den genannten Büchern seltsam abwesend. Deren Behandlung ist jedoch zumindest ein Schlüssel zum Verständnis des Erfolgs der Partei, wohingegen die Konzentration auf parteisoziologische Aspekte des Themas den Blick eher verstellt.

Fazit: Offenbar sehen die Buchverlage im Sachbuchsegment beim Thema Rechtsextremismus/NPD ein Verkaufspotential, das man nutzen möchte. Es lohnt jedoch, vor dem Kauf genauer das eigene Erkenntnisinteresse zu bestimmen, um nicht am Ende Geld für Bücher ausgegeben zu haben, deren Lektüre nicht lohnt.

Christian Grünert

Das Info-Paket vom apabiz e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des *apabiz e.v.* kommen möchten, gibt es jetzt unser *Info-Paket* in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des *monitor* pro Ausgabe
- den **ReferentInnen-Katalog** inklusive Updates
- zwei Exemplare aller **neuen Publikationen** des *apabiz e.v.* (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!

► Rechtsextremismus 2007 im Vergleich zu den Vorjahren vor allem rückläufig. Die Behörde vermeldete 67 Fälle von rechtsextremem Gewalt im Gegensatz zum »Schattenbericht 2007« (siehe S. 4), der von 122 Fällen in Berlin ausgeht.

Die Zahl der Berliner Neonazis sei seit 2004 kontinuierlich rückläufig und betrage derzeit etwa 650 Personen. Wie im Vorjahr gäbe es etwa 500 »subkulturell geprägte und sonstige gewaltbereite Rechtsextremisten« in Berlin. Die Gesamtzahl aller rechtsextremen Personen wird für Berlin mit ca. 2190 im Gegensatz zu 2006 mit ca. 2010 angegeben. Der Berliner Landesverband der NPD verfügt derzeit über etwa 290 Mitglieder und ist damit auch die einzige rechtsextreme Partei, deren Mitgliederzahlen nicht rückläufig sind. Die neonazistischen Kameradschaften hätten sich weitgehend aufgelöst und zögen als Organisationsform v. a. konspirative Zusammenschlüsse ohne feste Mitgliedschaften vor. ◀

Deutschlandtreffen der Ostpreußen

Berlin • Am 10. und 11. Mai führte die LANDSMANNSCHAFT OSTPREUßEN (LMO) ihr 19. »Deutschlandtreffen« auf dem Messegelände Berlin durch. Über 15.000 Vertriebene und deren Nachkommen folgten der Einladung zum zentralen Treffen der Landsmannschaft im 60. Jahr ihres Bestehens. Zentrale Veranstaltung waren Preisverleihungen und eine Podiumsdiskussion zum »Zentrum gegen Vertriebenen«. Auf der Großveranstaltung am 11. Mai sprachen die stellvertretende bayerische Ministerpräsidentin CHRISTA STEWENS (CSU) als Vertreterin des Patenlandes Bayern sowie zahlreiche Vertriebenenfunktionäre.

Neben der umfangreichen Präsentation ostpreußischer Kultur präsentierten sich die Kreisvereinigung der Ostpreußen in einer eigenen Halle zur Kontaktvermittlung und Familienforschung. In einer weiteren Messehalle zeigten zahlreiche gewerbliche Anbieter und politische Vereinigungen ihre Arbeit den überwiegend älteren Besuchern. Vertreten waren neben der Wochenzeitung PREUßISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG/OSTPREUßENBLATT auch die Jugendorganisation der LMO sowie die SCHLESISCHE JUGEND. ◀



Abonnieren...

...kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bekommt ihn kostenlos zugeschickt! Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem *apabiz e.V.* eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet.
 einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

- Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden erhalten diese einmal jährlich)

Neu im Archiv

ffügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

• Klönne, Arno: »Jugend im Dritten Reich – Die Hitler-Jugend und ihre Gegner«. PapyRossa Verlag, 2008.

Standardwerk zum Thema Jugend während des Nationalsozialismus des Experten Arno Klönne. In der aktualisierten Auflage werden nicht nur die HITLER-JUGEND und der BUND DEUTSCHER MÄDEL ausführlich dargestellt, sondern auch verschiedene gegnerische Gruppen, wie beispielsweise die Edelweißpiraten als »Gegemilieu zur nationalsozialistischen Staatsjugend«.

• Schuppener, Georg (Hrsg.): »Sprache des Rechtsextremismus – Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik«. Edition Hamouda, 2008.

Anhand einer umfangreichen Inhaltsbetrachtung von verschiedenen (aktuellen) Zeitschriftenprojekten aus dem neonazistischen Spektrum wird versucht, die Sprache von Rechtsextremisten zu analysieren. Ergänzend wird in der Gesamtbetrachtung die extrem rechte Musikszene herangezogen. Der Sammelband mit insgesamt 16 Beiträgen dokumentiert die Ergebnisse eines Seminars unter der Leitung des Herausgebers an der Leipziger Universität. Das Quellenmaterial für die wissenschaftlichen Arbeit wurde vom Verfassungsschutz Sachsen zur Verfügung gestellt. Der Behörde wurde ein Beitrag zur Darstellung ihrer Einschätzung des Themas zur Verfügung gestellt.

• Ganzer, Daniele: »NATO Geheimarmee in Europa – Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung«. Orell Füssli Verlag, 2008.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unter dem Namen »Gladio« von CIA und MI6 in Westeuropa ein Netzwerk von paramilitärischen Einheiten installiert. Dessen Hauptaufgabe war die Bildung von Partisaneneinheit nach einem eventuellen Angriff des Warschauer Paktes. Die bekannteste Aktion, die Gladio zugerechnet wird, ist der Bombenanschlag von Bologna im Jahr 1980, der Italien und deren Linke destabilisieren sollte. Der Autor beleuchtet in seinem 445 Seiten starken Buch, das bereits in sechs Sprachen erschienen ist, ausführlich das dahinter stehende Netzwerk aus Geheimdiensten, Militärs und antikommunistischen Paramilitärs. Dabei betrachtet er Gladio als Gesamtkonzept, geht aber in einzelnen Kapiteln auch auf Besonderheiten in den verschiedenen Ländern ein.

• Wamper, Regina: »Das Kreuz mit der Nation – Christlicher Antisemitismus in der Jungen Freiheit«. Unrast-Verlag, 2008.

Als 18. Band in der Reihe des *Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS)* erscheint die Auseinandersetzung der Mitarbeiterin Regina Wamper mit der neurechten Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT aus Berlin. Zur Untersuchung des christlichen Antisemitismus in dem rechtskonservativen Zeitungsprojekt wird neben einem theoretischen Teil v. a. die Berichterstattung über den Film »Die Passion Christi« aber auch über den »Verfall der Christlichen Kultur in Europa und Deutschland« herangezogen. Das Buch ist eine notwendige und lesenswerte Auseinandersetzung mit einem wichtigen Teilaspekt zur politischen Verortung der JUNGEN FREIHEIT am äußersten rechten Rand.

• Brodkorb, Mathias; Schlotmann, Volker: »Provokation als Prinzip – Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern«. SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern, 2008.

Seit 2006 ist die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern mit einer Fraktion aus sechs Abgeordneten vertreten. Die erste Buchveröffentlichung zur NPD-Landtagsfraktion stammt von SPD-Abgeordneten und einer Reihe von JournalistInnen, die sich in der Vergangenheit mit der Arbeit der NPD im Parlament und außerhalb davon auseinandergesetzt haben. Neben der rein parlamentarischen Arbeit, wie dem Verhalten der NPD-Mitglieder bei Parlamentsdiskussionen, werden auch die Verbindungen zur neonazistischen HDJ und zur RECHTSROCK-Szene näher beleuchtet.

• Molthagen, Dietmar u. a. (Hrsg.): »Gegen Rechtsextremismus – Handeln für Demokratie«. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., 2008.

Das »Handbuch für die praktische Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in Schulen und Kommunen, in der Jugendarbeit und in der politischen Bildung« zeigt auf seinen 400 Seiten nicht nur verschiedene Aspekte des Rechtsextremismus auf, sondern vor allem antifaschistische Handlungsmöglichkeiten in der demokratischen Gesellschaft. Dem Lern- und Arbeitsbuch liegt eine CD-ROM mit umfangreichem Material für die Praxis bei. Zwei Mitarbeiter des *apabiz*, Ulli Jentsch und Michael Weiss, sind mit einem Beitrag unter dem Titel »Die rechtsextreme Szene in Deutschland: Zeichen, Jugendkultur und Musik« vertreten.